

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 3 Monate 1 M. 24 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

für die Redaction verantwortlich: Otto Engel in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Rechenung berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncisten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Expeditoren: Vorwiegend 12, Gr. Ulrichstr. 47.

No. 235.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 9. October

1875.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unser Blatt für das laufende Quartal zum Preise von 2 Mark (20 Sgr.) werden von allen kaiserlichen Postanstalten und unseren hiesigen Expeditionen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition der Saale-Beitung.

„Nach dem Kriege.“

Eine unter diesem Titel in Berlin vor Kurzem ausgegebene Flugchrift, deren Ursprung man — ob mit Recht oder Unrecht, das muß vorläufig dahin gestellt bleiben — vielfach auf höhere Regionen zurückführt, unternimmt es, ein nachdrückliches Wort zum Frieden zu sprechen und zwar zum Frieden zwischen den beiden großen Nationen, welche sich im letzten Kriege gegenüberstanden, und zwischen denen es nach einer allgem. verbreiteten Anschauung früher als zwischen irgend zwei anderen Nationen aufs Neue zum Kriege kommen möchte.

machen, auf spätere günstigere Zeiten zu vertagen sich entschlossen haben. Immerhin wird dadurch Gelegenheit geboten das beim französischen Volke solche Stimmen zum Gehör kommen, welche einer verhältnißlichen Annäherung das Wort geben und einen Ertrag für die erlittene Einbuße nicht auf dem künftigen Schlauchfische, sondern auf dem Gebiete friedlichen Schaffens, im Besreite mit die größeren Fortschritte zu höherer Festigung und Freiheit zu suchen empfehlen.

Deutsches Reich.

In Berlin, 7. Octbr. Der Etat für die vereinigte Post- und Telegraphenverwaltung ist erst in den allerletzten Tagen zum Abschluß gelangt und die Aufstellung des Etats des Reichsfinanzamts dadurch verzögert worden, daß in demselben noch das neu zu begründende Reichs-Gehaltsamt mit angenommen werden ist. Dasselbe wird, was Reichsjustizamt, eine Unterabteilung des Reichsfinanzamts bilden und aus einem Director und zwei bis drei Räten nebst den erforderlichen Unterbeamten bestehen.

— Neues aus dem socialistischen Lager bringt folgende Berliner Correspondenz der „Soll.-Ztg.“:

„Benügen dürfte es bekannt sein, daß hier eine förmliche Urademie für socialistische Agitatoren existirt, in welcher die angehenden Volksführer von ihren älteren und erfahrenen Collegen zu Wehren herangebildet werden. Mit diesen vorbereiteten Leibern verbunden ist ein Circular in der Sanddauke des Vereinsgesetzes, der Verfassung etc., damit die Wehner aller politischen Interventionen gegenüber gefaßt zu operiren vermögen. Einige der begabtesten socialistischen Schüler erhalten übrigens noch besondere Silbentbe, damit sie national-ökonomische Vorlesungen an der hiesigen Universität besuchen können. Geringfügig sind genug vorhanden, kann die Arbeiter setzen sich den Vertretern ihrer Interessen gegenüber. So behaupten die Herren Liebknecht und Hoffmann als Redactoren des „Volksstaat“ und „Soz.-Demokrat“ ein groß respectables Gehalt. Der Vize der Socialisten für ihre Sache dürfte auch daraus hervorgehen, daß der Reichstags-Abgeordnete Bebel während seiner jahrelangen Haft in Anstaltsburg nur zu dem Zweck perfect englisch lernte, um weniger bekannte englische national-ökonomische Werke in's Deutsche übertragen zu können, und daß der Abgeordnete Liebknecht sich schon seit Jahren mit Abfassung einer socialistischen Geschichte der französischen Revolution befaßt, in welcher namentlich die bekannte Revolutions-Tribun Marat „rehabilitirt“ werden soll, wenigstens liegt auf letzteres eine hamburger Rede des Herrn Liebknecht schliefen. Liebknecht soll Herr Liebknecht beauftragen, nächstes Frühjahr zum Zwecke eingehender Studienreisen nach Paris zu reisen. Kann es nun angefaßt werden, ob diese Wunden, wenn die Socialisten Terrain gewinnen und ihre Preise sich stetig ausdehnen? Abgesehen davon, daß der hiesige „Soz.-Demokrat“ demnach täglich erscheinen wird, geht man auch dem Neujahr ab in Leipzig ein neues beileblich-socialistisches Blatt erscheinen zu lassen, welches den jetzigen „Volksstaat-Erähler“ ersetzen und dem Arbeiterstand in populären Aufsätzen und Erzählungen die socialistischen Ideen populär machen soll. Außerdem wird von jetzt ab hier ein socialistisches Organ für die Arbeiter unter dem Titel: „Der Grundstein“ erscheinen. Redacteur ist der bekannte Agitator Paul Grottkau. Gehört wird unter der Redaction des Reichstags-Abgeordneten Grottkau vom neuen Circular ab in Altona ein neues Blatt, das „Kampfruf vom neuen Socialismus“, in's Leben treten. Eine Probenummer liegt bereits vor. Das Format ist doppelt so groß als das des „Volksstaat“, auch eine Illustration fehlt nicht.“

— Wie die „Kreuzzeitg.“ hört, hat der evangelische Oberkirchenrat des Urtheil des Conferenzraths der Provinz Pommern über den Pastor Lutz zu Duderow dahin abgeändert, daß derselbe wieder in sein Amt eingesetzt wird, aber einen Verweis erhält.

Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des heftigen Landtages durch den Minister Hofmann kündigte derselbe in seiner Eröffnungsrede die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung einer Capitalsteuer und die Heranziehung der Kleinrentenbesitzer zur Einkommensteuer an. Auch soll ein Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung des Weines, eingebracht werden. Das vorgesehene Budget für das Jahr 1876 schließt mit einem Ueberschuß von 6,018,664 Mark ab. Innerhalb der nächsten Finanzperiode ist die Errichtung einer landwirthschaftlichen Mittelschule, einer Baugewerkschule und eine Erhöhung der Gehalte der Volksschullehrer in Aussicht genommen und sind die beglücklichen Gesetzentwürfe bereits ausgearbeitet.

— In der Donnerstagssitzung des Ausschusses der baierischen Abgeordnetenversammlung, welcher die Minister beisein, gelangte die von Vortz entworfene Adresse zur Besprechung. Die der liberalen Partei angehörigen Mitglieder des Ausschusses haben sich zur Erklärung über den

Die Wahrsagerin.

Eine einfache, aber wahre Geschichte aus dem Amerikanischen.

Eines Tages war Mrs. Vorname's einzige Tochter, Violetta, verschunden, man konnte sie nirgends finden; gleichzeitig vermißte man auch den jungen Ausländer, Senor Espanol, ihren Musiklehrer. Die ganze Stadt war durch das geheimnißvolle Verschwinden der jungen Schönen und des streifenden, talentvollen Ausländers in Aufregung. Als man aber dahinter gekommen war, daß der Letztere der schönen Violetta Unterricht in der Musik erteilt hatte, fand sich auch bald Einer, der unerschrocken seine Vermuthung aussprach:

„Ob nicht Beide gemeinschaftlich entflohen sind?“

Die Mutter aber war entrißt über solche Vermuthung, lieber wollte sie dem Gedanken Raum geben, daß ihre einzige Tochter, ihre Violetta, erwidert hat. Und schon nach einigen Tagen erhielt sie einen, von Töränen durchströmten, reuevollen Brief, in welchem Violetta ihrer Mutter die Willkommung machte, daß sie Senor Espanol geheiratet habe. Sollte sie ihre Tochter weniger lieblich, so hätte sie ihr vielleicht auch noch verziehen. Da sie aber ihre einzige Tochter, ihr Ein und Alles war, glaubte sie nie verzeihen, die ihr zugewandte Schmach nicht überleben zu können. Bis zur Verzweiflung gereicht, schrieb sie ihrer unmaßlichen Tochter einen Brief, in dem sie den ganzen Jörn ihres Herzens über sie ausschüttete.

Der junge Ehemann, ein heftiglicher Spanier, las den Brief. Er stülzte sich durch denkelten sehr beklodet und erlaubte deshalb seiner Frau nicht, ihre Mutter je wieder zu besuchen. Darin übereig mußte man über die Gerechtigkeit nachdenken lassen, daß er seine reizende Violetta, die bereitwillig seine Frau, nicht aus eigenmächtigen Gründen, sondern aus Liebe geheiratet hatte.

Als der Honigmond vorüber und der Ernst des Lebens wieder in seine Rechte eintrat, war, begann Senor Espanol von Neuem, Unterricht in der Musik zu geben, um für den Unterricht anfangs wie früher für sich allein jetzt für zwei Personen zu sorgen. Später für drei, dann für vier, dann sogar fünf, und hätte er nur kurze Zeit länger gelebt, wäre er für sechs gewesen. Am Geburtstage des vierten Kindes aber wurde er von einem Bombardier, der ihm trüblichkeitsweise für einen Mitalen hielt, meuchlings erschossen. In der nächsten Minute schon sah der Wdwer seinen Verstum ein und

hat dringend, das Verbrechen zu entschuldigen, aber das unglückliche Opfer lebte nicht mehr so lange, um seine Entschuldigung zu Ende zu hören; stehend verzicht er ihm und gab mit schwacher Stimme den Umflehenden zu verstehen, daß der Landsmann — durchaus unschuldig sei!

Die arme Violetta! Sie hatte mit ihrem Musikmeister glücklich gelebt, sie würde mit ihm noch glücklicher gewesen sein, wenn er weniger eifersüchtig gewesen wäre. Jetzt war sie Witwe, allein auf der Welt mit vier Kindern. Kein Geld und, was noch schlimmer war, keine Beschäftigung irgend welcher Art, welche sie hätte verdienen können, um für das fehlende Geld zu sorgen. Allerdings suchte sie sich mit Häubarbeiten durchzuhelfen, aber es reichte doch nicht aus, so zu wünschen, daß eines Tages heimlich Aussicht auf ein Glückes Brod, gezwungen denn auf ein Aushelfen für sie und die vier Kleinen vorbanden war.

Was sollte sie nun beinahe? Die Noth schien ihren Hörsinn erreicht zu haben. Der Augenblick war gekommen, wo sie, die immer noch lächelte, die reiche Schin, nicht nur ihren Vermögens Geld in der Tasche und kein Glückes Brod im Kopfe, sondern auch seine Gelegenheit hatte, das Eine oder Andere zu verdienen. Weidend ging sie auf und ab, ohne einen Trost in ihrer Noth zu finden. Sie mußte ihre letzten Schmuckstücke, sie erweihen sich nicht und waren nichts werth. Alles auch nur eintägigen Arbeitvolle war lange vorher schon verflüßet. Verzweiflungsvoll sah sie aus dem Fenster. Da bemerkte sie eine Frau mit einem funkelndem Schmuck am Arm, aber bariig, welche von Thür zu Thür ging. Vermuthlich war es eine Bettlerin.

Der Kopf aber, den sie trug, war gewiß zwei und einen halben Dollar werth, während ein paar Schöbe für zwei Dollars zu haben gewesen wäre; dies schien ihr eigenthümlich. Es war das erste Mal, daß sie über die Art und Weise des Bettlens nachdachte, es schien ihr der einzige entsetzliche Weg zur Rettung ihrer unglücklichen Existenz.

„Ich könnte mir das Leben nehmen“, sagte sie. „Aber unmöglich kann ich die unschuldigen vier kleinen Geschöpfe tödten.“

Dann beobachtete sie von ihrem Fenster aus, den Kopf auf die Hand gestützt, eine andere Frau, mit einem dunkeln Tuch um den Kopf gewunden, die ebenfalls von Thür zu Thür ging. „Wette diese auch? Es schien nicht. Hier und da dementete sie längere Zeit im Laufe. Zuletzt sah sie, wie sie in ihr eigenes Haus

eintrat. Sie lauschte und bemerkte, wie sie von Thür zu Thür ging. Da kostete sie auch an ihre Thür. Sie öffnete, und die Umkleinte mit dem dunklen Haar und dem buntesten Taschentuch, mit den großen schwarzen Augen und den interessantesten Gesichtszügen stand vor ihr.

„Was? fragte sie forschend. „Darf ich Ihnen wohl sagen, meine Dame? Ich berechne nur fünfundsiebzig Cents“, sagte die Frau.

„Mein Schicksal lenne ich zur Genüge, seitdem ich nicht mehr fünfundsiebzig Cents besitze“, sagte Violetta.

Die Frau drehte sich um und wollte gehen.

„Warten Sie doch einen Augenblick“, rief Violetta ihr nach. „Sagen Sie mir nur das Eine: Ob es wirklich noch Leute in meinem Alter, welche Geld für das Wahrsagen und Kartenlegen ausgeben?“

„Kein Alter ist dazu zu alt“, sagte die Frau. „Ich habe gesehen hier in Halle, eine Treppe tiefer, einer alten Dame die Karten gelegt. In den Karten stand, daß sie noch einen Mann bekommen würde — ihren Verlobten. Sie gab mir einen Dollar. Sehen Sie nur!“

„Dabei dünnete sie ihre Hand und zeigte das Geldstück. „Ich verdiene mir Geld genug“, sagte sie bitru. „Ich bin eine Aigennerin. Ich bin ein lebendes Kind. Ich habe die Zukunft voraus.“

„Aber Violetta schüttelte verneinend den Kopf und beschloß die Thür. „Stehen Sie nicht, und zu betteln schäme ich mich“, sagte sie für sich. „Schade es heute Abend dunkel geworden ist, vermute ich auch mein Glück mit Kartenlegen.“

Darauf nahm sie ein Mäntelchen, verkaufte es beim Erddier, kaufte für den Erlös ein Brod und ein wenig Milch, und gab dies ihren vier Kindern — sie, dieselbe Violetta, welche einst nicht gut und kein genug leben konnte und die ihre eigene Auplage hatte.

Sie brachte ihre Kinder zu Bett und übergab den Stubenschlüssel ihrer Nachbarin, für den Fall, daß etwa Feuer ausbrechen sollte. Dann, angefaßt mit Gut, Gelder und einem großen Schanz, begann sie ihre Wanderung. Es war ein wahrer Wunder-Gebäude. Sie hatte auch nicht einmal den Muth, den Versuch zum Kartenlegen zu machen.

Es war schämmer als Betteln. Bald vermied sie die kleinen schmutzigen Gassen und suchte breitere Straßen auf. Sie konnte

Entwurf eine 24stündige Deliberationsfrist ausdehnen und tritt in Folge dessen der Abrenstwurf am Freitag Nachmittag wieder zur Beratung zusammen. — Der bei Beratung seines Abrenstwurfs erstattete Bericht, das ganze Ministerium müsse abtreten, weil es sich selbst für solibarisch erklärt habe und weil es eines seiner Mitglieder (den Justizminister v. Bülow) von der liberalen Partei habe in die Kammer wählen lassen. Der Abrenstwurf, der hierauf beraten wurde, enthält die heftigsten Angriffe auf die Regierung, namentlich wegen der Einstellung der Wahl-freie und wegen der von der Regierung befolgten deutschen Politik und schließt mit der Aufforderung an den König, er möge, wie der verstorbenen König Max sagen: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke“ und möge demgemäß das Ministerium entlassen. Eine Discussion über den Entwurf fand nicht statt, sondern nur eine Debatte über Anberaumung der nächsten Anberaumung, welche Joerg auf Donnerstag Nachmittag ansetzen wissen wollte, während Haack (gleichfalls clerical) dieselbe auf Freitag Nachmittag 4 Uhr ansetzen beantragte. Nach heftigen Debatten, besonders zwischen Joerg und Stauffenberg, wurde der handschriftliche Antrag mit 13 Stimmen gegen die 2 Stimmen von Joerg und Rätlinger angenommen. Einer Neuerung des Abgeordneten Schaß gegenüber bemerkte Joerg noch, er allein, nicht aber seine Partei, habe bisher von dem Abrenstwurf Kenntnis gehabt.

General-Versammlung des Provinzial-Verkehrs-Bereins.

Neuhaldensleben, 6. October 1875.

In denselben Räumen, in denen gestern der Provincial-Verkehrs-Bereins abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Sinnwald, eröffnete dieselbe nach 9 Uhr mit einem Begrüßungsbericht, der einen lauten Einhalt in die Thätigkeit des Vereins hindern sollte. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Thätigkeit des Vereins nicht immer diejenige sei, die nur eine Winterarbeit mit sich bringt, sondern daß sie auch für die Interessen ihres Standes einzutreten und an der Führung der Aufgabe, die sich der Verein gestellt, mitzuwirken. In es habe sich sogar ein früherer Mitglied bemerkt gemacht, daß von den 70 Mitgliedern des Vorjahres 25 eingegangen und zu den übrigen 42 nur 4 neue hinzugekommen seien. Andererseits konnte aber auch der Redner mit Genehmigung von dem regen geistigen Leben berichten, das sich in verschiedenen Zweigvereinen entfalte, der beste Weg, um den Verkehr in der Gesellschaft zu sichern, die von ihnen ausgeht. Die Thätigkeit des Central-Vorstandes, fuhre der Berichterstatter fort, habe sich im verflorenen Jahre hauptsächlich auf die Vorbereitung einer Petition an das Unterrichts-Ministerium gerichtet. Man habe dieselbe für angelegt gehalten, da eine Verfügung des Herrn Ministers das Minimal-Gehalt für die Lehrer von 80 Mark auf 110 Mark, für die Schöffen nur auf 750 Mark herabzusetzen, während das die Lebensverhältnisse in beiden Provinzen gleich, wenn nicht in der ungleichen ungünstiger als dort seien. Doch habe man den Gedanken in Folge der Verfügung des Herrn Oberpräsidenten von Ratow vom 24. April cr. wieder fallen gelassen.

Hierauf erfolgte der Bericht über die Central-Kasse durch den Kassier, Lehrer Klug; und an diesen schloß sich ein Vortrag des Rectors Springner an: „Die Schule als Staatsanstalt“ am Redner führte u. A. aus, welche Unzulänglichkeiten für den Lehrer aus den Ansprüchen erwachsen, die gleichzeitig von Staat und Gemeinde auf die Schule geltend gemacht würden, und wie derselbe wünschen müsse, solche Unzulänglichkeiten beseitigt zu sehen, zumal diese eine materiellen Interessen fürder schädigten. Nun gingen die Ansichten, ob es besser sei, wenn die Schule Staats- oder Gemeinde-Anstalt würde, weit auseinander; die Einen wollten durch die Macht des Staates in die Culturreinigung des Volkes eingreifen, die Andern dieselbe dem Volke selbst überlassen. (Redner wies hierauf eine Reihe von Sagen, in welchen er die verschiedenen Ansichten, wie sie sich im Laufe der Jahre herausgebildet, zusammenstellte). Doch es sei auch nicht Aufgabe der Lehrer, zu unteruchen, welches von Beidem zweckmäßiger sei; er müsse vielmehr der Bestimmung Rechnung tragen, in diese habe bereits für die Staatschule entschieden, ebenso wie der Staat bereits seine bestimmte Pflicht kundgegeben, die Schule in die politischen Institutionen einzufügen. Nach dieser Mischung hin müsse die Lehrerschaft die Interessen ihres Standes und die Interessen des Volkes zu sichern haben. Dem entsprechend sollte Redner sechs Thesen auf, welche den Wünschen der Lehrer Ausdruck gaben, und denen dann auch von der Versammlung fast ohne Discussion Zustimmung wurde. In einer mehrstündigen, eingehenden Debatte wurde hierauf das Statut des Vereins nach einem von Central-Vorstande vorgelegten Entwurfe beraten und festgesetzt.

Nachdem nun noch über die erwähnte Verfügung des Herrn der Straßen sehr wohl, es wohnen nur Heide darin. Sie wanderte weiter, und bald stand sie vor dem Hause ihrer Mutter. Es war hell darin, durch die reichen Spitzen-Gardinen lag sie einen gedehnten Tisch und den Schatten einer Figur, welche sie sofort erkannte, es war ihre Mutter, und dort auch lag sie Martha, die alte Kinderamte, die sie so groß gezogen hatte. — Tränen füllten ihre Augen. Es war ein Paradoxes, welches sie nicht gekannt hatte, einst wiederzusehen. Hatte ihre Mutter nicht geschwiegen: „Ich verlaufe Dich, komme nie wieder über die Schwelle meines Hauses, es sei denn, daß Du den Fluch hören willst.“ Hier aber empfand sie nicht den Schrecken, trotz dieser Erinnerung, denn sie vor fremder Leute Thüren hatte. Sie konnte ja betreten oder auch vorübergehen. Sie entschloß sich das Letztere. Martha war abergläubisch und hatte stets von Strafen geträumt und von der Mitternacht ihres Geliebten, der in der Zeit ihrer ersten Kindheit zur See gefangen war und selber nie Etwas von sich hätte hören lassen. — Sie schloß die kleine Treppe hinauf und klopfte an die Thüre. Martha öffnete auch sofort die Thür. Violette drängte sich nahe an sie heran. „Soll ich Ihnen was sagen?“ sagte sie. „Dummes Zeug“, antwortete Martha, „die Zeiten sind vorbei, ich bin zu alt dazu.“ „Was?“ sagte Violette. „Zu alt, und Ihr Geliebter ist zur See?“ „Gott sei bei uns!“ rief Martha desiriert aus. „Und zwanzig Jahre lang in einer einzigen Stellung?“ sagte Violette. „Sie wissen mehr als gut ist“, sagte Martha. „Warten Sie ein Augenblick! Sind Sie eine von den Hellschierinnen?“ „Ja“, sagte Violette. „Würden Sie sehen können, wo Leute sind, was aus ihnen geworden ist und vergelten mehr?“ fragte Martha. „Zum Beispiel ein Mädchen, das fast etwa 8 Jahre fort ist. Können Sie in ihrem traumhaften Zustande sehen und mir sagen, ob sie noch lebt und wo?“

Überwältigten der Provinz Sachsen Bericht erstattet worden, trat die Versammlung in die Verhandlung über den Antrag auf Ansetzung an den deutschen Lehrerverein, der nach kurzer Debatte mit 39 gegen 33 Stimmen vorläufig abgelehnt wurde. Damit wurde die Versammlung gegen 3 Uhr geschlossen. * Schon Mittag und Abend traten viele der Festgäste die Mühlstraße an; für die noch Hierbeienden ist für morgen ein Ausflug in die mit mannigfachen landschaftlichen Reizen ausgestattete Umgegend in Aussicht genommen. Alle aber, die sich noch überzeugt, werden eine liebe Erinnerung mehr mit in die Heimat nehmen, und dem gastlichen Neuhaldensleben stets ein freundliches Andenken bewahren.

An den Bericht im gestrigen Bl. über die Versammlung am 5. d. schließt die folgende aus von anderer Seite zugegangene Mitteilung an:

7* Neuhaldensleben, 7. October 1875. Nach dem in heftiger Stimmung verlaufenen Festessen der General-Versammlung des Provincialvereins der Provinz Sachsen fanden sich auf gegebene Anregung viele der Herren Lehrer in einem Nebenlokal in Wölke's Hotel zu einer mehr vertraulichen und vorbereitenden Besprechung über einige den Lehrerstand besonders nahe angehende Angelegenheiten zusammen. Es handelte sich um eine Erhöhung und zweckmäßige Verteilung der Alterszulagen, um Vorsehung der Emeriten, um die Höhe, bis zu welcher die Entnahmen aus fröhlichen Rentnern mit in das Lehrer-Gehalt eingerechnet werden solle, und endlich um Erhöhung der Wittwen-Pensionen. Die Versammlung, welche den Rector Springner-Güterwerda zum Vorsitzenden erwählte, hatte die Freude, in ihrer Mitte auch den Herrn Abgeordneten Sachs, Bürgermeister a. D. in Neuhaldensleben, und den Seminarlehrer a. D. Keller aus Berlin, Herausgeber der Deutschen Schulzeitung, in ihrer Mitte zu sehen. Beide Herren beteiligten sich lebhaft bei den Besprechungen, so auch Fro. m. v. Mühlberg, Sinnwald-Güterwerda, Blöcher-Böhlen u. A. Hochinteressant waren die Aussprüche, welche der Herr Abgeordnete Sachs über die Stellung der getragenen Faktoren zum Unterrichts-gesetz gab. Danach ist ein abgeordnetes Deputations-gesetz nicht zu erwarten; wohl aber dürfen die Lehrer Hoffnung haben, daß in nicht zu ferne Zeit ein ungenutztes Unterrichts-gesetz der Landesvertretung vorgelegt werden. Da die Versammlung mehr einen vertraulichen und vorbereitenden Charakter hatte, wurden zur Klärung der Stellung und Lage der Lehrer von mehreren Seiten mündliche Einzelheiten mitgeteilt, die zum Teil recht bemerkenswerte Mitteilungen in die Situation des Lehrers hin ließen. Die Zeit schien sehr vorgerückt zu sein, dann aber, weil der Herr Abgeordnete des Provincial-Verkehrs-Bereins, Sinnwald-Güterwerda, versicherte, daß die in Anregung gebrachten Punkte von Seiten des Vorstandes des Provincialvereins in die Hand genommen werden sollen, um sie zum weiteren Austrag zu bringen.

Provincial-Nachrichten.

+ **Zeichern**, 5. Octbr. Heute Morgen erschloß sich auf dem benachbarten Altmarkt Bonow der 30jährige Heinrich Friedrich Georg Döring in dem von ihm bewohnten Zimmer. Der Besto-bene war ein Sohn des allgemein geachteten und wohl auch in weiteren Kreisen bekannten Kreisgerichts-Rathen zu Zeis (früher in Torquay), des Ehepaars von Bonow aus einem nachgelassenen Briefe geht ungewißlich hervor, daß der Unglückliche seinen Leben absichtlich ein Ende gemacht. Ueber die Motive der That verlautet zur Zeit noch nichts.

+ **Was den Weges**, Merseburg, 5. Octbr. In Schäßlen wurde der dortige Lehrer Stephan von der Stadtverordneten-Versammlung dieselbst zum Bürgermeister gewählt, von der königlichen Regierung zu Merseburg aber, um den herrschenden Lehrermangel nicht zu vergrößern, nicht bestätigt. — Die Zahl der vacanten Lehrerstellen in der Provinz Sachsen beträgt zur Zeit nicht weniger als 16. Viele derselben werden — Noth bricht Gehen — zu Leuten vervolltet. — Ein feierliche Investitur des Herrn Superintendenten Probst Schmidt zu Plessen durch den General-Superintendenten der Provinz Sachsen findet Montag den 11. Octbr. statt.

+ **Lebenslied**, 5. Oct. Wenn der Sommer und mit ihm die Ernte naht, sind fast alle Gemeinden in hiesiger Gegend sorgfältig darauf bedacht einen „Lebenslied“ einzuhallen. Trotz des frühigen Herbstes und ungewöhnlich 8-10 Mr. finden sich zu diesen „Lebenslied“ heute gar nicht und verlassen sich hauptsächlich aus „eigenen Kindern“. — Gest hat „Lilien“, was gleichbedeutend ist mit „Kaulen“, so kommt der Herr Feldwirth mit Weib und Kind, Rab und Gut, einer alten Fintze, Lerzerer oder eingeweichteter Weinstocke sowie einem mächtigen Knüttel an, um zum Juli bis Noobr. hin, in einer auf einen bösen gelegenen Baum erbauteu kleiden Strohhütte das bischen Döckel zu frischen, über die folgenden Tage und kalten Nächte muß der „Schwanz“ wegfahren. — Das „Schließen

— als „Damen“ dürfen sie's — hat für sie einen ganz besonderen Reiz, was aber den hiesigen Feldwirth vor ca. 3 Wochen sehr schlecht bekommen ist. Der will „schließen“, Holt mit der rechten Hand sein mit Pulver geladenes Lerzerer aus der Rodstache heraus, nimmt es mit dem Lauf so in die Hand, daß die Mündung des Lerzerers die hohle Faust gerichtet ist, zieht mit der linken Hand den Hahn an und ein hiesiger angestrichelter, der Hahn rückt ihm beim Niederlassen aus den Fingern, der Schuß geht los und zerreiht ihm die ganze rechte Handfläche auf eine furchtbare Weise. Kaum ist diese Wunde gebildet, so bricht Leute, Mittwoh früh 6 Uhr ein neues Unglück über den Feldwirth und seine Familie ein. — Der Mann kommt gegen Morgen erst zu den Seinen — Frau und Kinder — und läßt sich nicht trauen, die Wunde zu zeigen, während die Frau hinfür darauf Feuer in den in der Strohhütte bewohnten Thierstall um den Raufe zu legen. Während Mann und Kinder den Schlaf des Gerechten schlafen, geht die Frau nach dem nächsten Dorfe Deuben — ca. 10 Minuten von der Hütte entfernt — um Wasser zu holen. Als sie auf dem Rückwege noch 2-300 Schritt entfernt ist, sieht sie mit Schrecken, daß die Hütte brennt. Sie wirft die Eimer nach sich und läßt der verhängnisvollen Kesselflut der Thiere zu. Ehe noch sie hinlänglich, steht die ganze Hütte in flammendem Mann und Kinder sind noch darin. Mit Aufopferung eigenen Lebens prangte sie hinein, ermuntert ihren Mann und nicht die im ganzen Kerbe brennenden Kinder heraus, wobei sie sich bedeutende Brandwunden an der Brust und an den Händen zugezogen und die Haare auf dem Kopf verlohren hat. Die Kinder sind mit fast tödlichen Brandwunden bedeckt, so daß man an ihrem Auskommen verzweifelt, der Mann ist gefährlich gefährdet. Dabei ist den Eltern ihre ganze Habe mit verbrannt. Dieser traurige Fall möchte in Zukunft die Orts- und Polizeibehörde veranlassen, nicht zu gestatten, daß solche Leute Schutzhütten tragen und Feuerungsanlagen in Strohhütten anbringen dürfen. Dadurch würden die Herren „Feldwirth“ gebührend sein früher in ihre Wohnungen, wenn sie solche haben — zurück zu kehren, als es in der Regel geschieht. Die längst projectirten Bauten des Waldhofs bei Trebitz im Rudowener Thier, an der Bahn Weisenfels-Geis, wollen, wie verlautet, in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das eingeleitete Exproprationsverfahren hat die Inangriffnahme so lange verzögert.

Der Verkehrsverein in Zeitz hat jetzt seinen Jahresbericht veröffentlicht, den wir u. A. folgende erfindliche Thatsachen entnehmen. Der Verein zählt gegenwärtig 545 Mitglieder, darunter den achtbarsten Mann in der Stadt angehörig. Die Vereinsbibliothek verfügt über 10.0 Bände. Wie sehr von diesem Bücherbesitz Gebrauch gemacht wurde, geht daraus hervor, daß an jedem Abend etwa 44 Bücher ausgereicht worden sind. Die Einkünfte betragen für den 1. d. M. 308 Thaler. Schon aus diesem Uebersicht ist ersichtlich, wie angelegentlich der Verein sich bemüht, seine Aufgabe, Fortbildung seiner Mitglieder und Förderung von Gewerbe und Industrie zu erfüllen. — Am heutigen Donnerstag, morgens 5 Uhr, wurde in der meisten umliegenden von Uslleben eine aus dieser Stadt ausstehende geachtete Feuerlinie aufgenommen. Es brannte in der Stadt-Umgebung der Herrschaft Zeitz, wo ein Feuer in der Wäldchen ausgebrochen war. Schon um 5 1/2 Uhr stand das lange Gebäude nebst der damit verbundenen Scheunengebäude in vollen Flammen; der Wind trieb die Gluth dann nach der dahinter stehenden Brauerei und bald war auch diese ein einziges Feuermeer. Im Uebigen war schon mehr als ein Dutzend Spritzen von allen Seiten herbeigekommen, bei jeder gewaltigen und raschen Ausdehnung der vertheilenden Elemente nicht zu denken und müßte man sich, was auch vollkommen gelungen ist, auf Oefnung des Wohnhauses der wellehlin liegenden Gebäude beschränken. Nach ein paar Stunden lag, wie ein Augenzeuge berichtet, die gesammte Mühlanlage in Trümmern. Der Schaden muß ein enormer sein, da auch Getreideerträge von uns noch unbekanntem Umfange mit eingeeignet sind. So kann früh wieder aufbauung des Wohnhauses — Der Reichthum und Notar Traeger zu Gallede ist in gleicher Hinsicht an das Kreisgericht zu Nordhausen mit Anrechnung seines Vermögens dorthin verlegt worden.

— Eine für den 3. Octbr. in Meuselwitz einberufene Volks-Versammlung wurde durch den anwesenden Genarmee in dem Augenblicke, als dieselbe beginnen wollte, durch die Anwesenden mitten binnem zehn Minuten das Lokal verlassen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten

Nordhausen, 7. Octbr. Weizen — Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.
— Mr. — Pf. bis — Mr.	— Mr. — Pf. bis — Mr.

Wasserlauf des Saale.

Am 7. Octbr. Abends: Unterhaupt	: 1,50 Meter
Am 8. Octbr. früh: Unterhaupt	: 1,50
Am 7. Octbr. Abends: (Schleuse bei Trotha)	: 1,82 Meter
Am 8. Octbr. Morgens: (Schleuse bei Trotha)	: 1,82

„Ja, ich zweifle nicht, daß ich das kann, sagte Violette. „Dann sehen Sie sich einen Augenblick.“ sagte Martha, und zeigte auf einen Stuhl im Vorgimmer, und eilte dann in das Speisezimmer. „Sie kam auch sofort wieder zurück. „Kommen Sie herein; und sprechen Sie mit Madame.“ sagte sie. Und Violette ging hinein; sie zitterte so heftig, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte. Sie stand ihrer Mutter gegenüber. Keine Rede kommt der Liebe einer Mutter gleich. Violette wußte das. Jetzt sah sie es an dem blauen Gesicht ihrer Mutter, an den vielen Falten, die sich in ihre Stirn eingegraben hatten, an ihrem Haar, welches ganz grau geworden war, an den matten Augen, welche noch so hell gesehen worden, als sie sie zum letzten Male gesehen. Unwiderstehlich zog es sie hin zu ihrer Mutter, sie verlangte danach, vor ihr zu knien und Vergebung zu erbitten, aber noch durfte sie nicht — hatte sie nicht zu sehr gefühllos, um auf Verzeihung hoffen zu dürfen? Sie stand ruhig und lautlos und hatte ihren Kopf tief auf die Brust gesenkt. „Man sagt mir, Ihr Jettel eine Hellschierin“, sagte Mrs. Vorzimmer. „Obwohl ich wenig Vertrauen in solchen Sachen habe, möchte ich Euch doch um Etwas befragen. — Ihr schaut Personen, welche weit fort von hier sind, nicht wahr — und verworene Sachen findet Ihr wieder auf?“ Violette verneinte sich. „Wenn Ihr Etwas wieder auffinden könnt, was ich verloren habe, will ich Euch reichlich belohnen“, sagte Mrs. Vorzimmer. „Nicht bloß. Gleichzeit, wenn Ihr Euch Rantz ganz bekehrt, könnt Ihr mir schon jetzt sagen, was ich verloren habe?“ Violette schloß die Augen. „Es muß dunkel sein im Zimmer“, sagte sie; „wollen Sie, bitte, die Lampe verlöschen!“ Martha drehte die Gasflamme kleiner und stellte sich hinter den Stuhl ihrer Herrin — dann war Alles still. Violette hatte jetzt einen Schiler zurückgeworfen, aber das Licht war nicht hell genug, um ihre Gesichtszüge erkennen zu lassen. „Lad“, sagte sie; „es ist weder Gold noch Silber, wie ich sehe;

es ist nichts, was mit Geld könnte erkauf werden. Was ich sehe — ist ein Mädchen.“ „Ein edelgütiger Gott!“ rief die alte Dame aus. „Almüda sechzehnjähriges Mädchen mit blondem Haar und blauen Augen“, sagte Violette. „So wenigstens sah sie aus, als Sie sie zum letzten Male sahen. Habe ich recht?“ „Ja“, sagte Mrs. Vorzimmer. „Sie liebten das Mädchen“, sagte Violette, „und Sie wurden wieder geliebt. Aber es hinterging Sie; es wurde schlecht — schließlich sehr schlecht; es war für Sie allerdings eine Enttäuschung da; sie verheiratete sich und hatte sich eine Zeit lang Sie und sich selbst verzeihen. Sie ließen Sie von sich. Sie ging fort. Wie werden Sie sie wiedersehen.“ „Nein, nein!“ rief Mrs. Vorzimmer; „sie war nicht schlecht, es war nicht recht von mir, daß ich Sie von mir ließ. Sehen Sie weiter. Was für ein Leben führt Sie?“ „Sie ist Wittve und sehr arm“, sagte Violette. — „so unglücklich arm, daß sie nicht weiß, woher sie Brod nehmen soll; aber sie will nicht zu Ihnen kommen. Sie würden sie verstoßen. Sie würden ihr nicht verzeihen. Sie werden sie nie wiedersehen.“ Die alte Dame sprang plötzlich von ihrem Stuhl auf. „Wer und was ist Ihr? Wie kommt Ihr die Geheimnisse meines Lebens wissen, diejenige meine Worte, welche ich ewig bereuen, gebraucht zu haben? Seht noch einmal hin! Seht genau hin und laßt mir, daß ich sie noch einmal in meinem Leben sehen werde? Saget mir, wo ich sie finden kann, mein einziges Kind, daß ich ewig und ewig lieben werde. Meine liebe Kleine — meine Violette — wo ist sie?“ Da fiel die junge Frau auf ihre Kniee und ergriß weinend die Hände der Mutter. „Sie ist hier“, rief sie, „Mutter, sie ist hier!“ dann weineten sie zusammen, fast nicht umfänglich haltend; und Alles war dergleichen. Das alte Wohnhaus war nun nicht länger mehr einarm. Etwas mehr kleiner Kinder lärmten und tobten lustig darin umher, und Mutter und Tochter waren wieder einig, wie in den schönsten Tagen von Violettens Kindheit. (Fort.)

Besondere
 in höchst
 den Hand
 heraus
 ndung des
 den Hand
 in rüstet
 los und
 die Befie
 id 6 Uhr
 - Der
 au und 2
 die Frau
 en mach
 in Schloß
 rste Deu-
 Basser zu
 rker ist
 die Eimer
 zu. Ehe
 und dem
 bring sie
 ren Lebe
 wunden
 auf dem
 rechtlich
 aufrecht;
 unter ihre
 Zukunft
 ten, daß
 Stroh-
 eldbrüder
 e haben
 ie längst
 ndauer in
 näch-
 Appro-
 rt.
 feinen
 de Dut-
 gliedern
 a. Die
 diesem
 daß an
 die Ein-
 e sollen
 ist, fern
 von Ge-

 der wei-
 steigende
 Stadt-
 Wabl-
 e lange
 in Ham-
 ebenten
 nemehr.
 on allen
 Abseh-
 e man
 Abgren-
 zum
 samme
 fer sein
 nge mit
 umläufe

 ist in
 Antriebe

 Bolls-
 in dem
 ependen

 en - M-
 e erste
 - M-
 O Wd-
 a 1 b-
 e am-
 ter a
 er pa
 rüb es

 Metel

 Metel

 h fehe

 und
 als

 urden
 schicht
 ; sie
 ver-
 eie

 es
 eie

 idlich
 will
 rden

 mei-
 rane,
 und
 verbe-
 e ich
 olette

 in fle
 den.
 itta-
 ngen
).

Beginn des neuen Jahrgangs am 1. October!
Beste Zeit zum Abonnement.

Dahheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.
Ieder zum Abonnement auf seinen am 1. October beginnenden neuen, den XII. Jahrgang alle Familien ein, in denen Bedürfnis nach guter Lektüre ist. Preis vierteljährlich 1 R. 80 Pf., wofür wöchentlich 1 Nummer von 2 Bogen mit vielen Illustrationen. Das Dahheim hat die Vermittlung, das Blatt des gebildeten deutschen Hauses zu sein. Seine Verbreitung in allen Theilen des Vaterlandes ermöglicht ihm, für so enormen billigen Preis Vieles und Gutes zu bringen und einen Sammelpunkt der besten schriftstellerischen und künstlerischen Kräfte zu bilden. Der neue Jahrgang eröffnet mit dem interessanten Roman: **Eleonore**. Von Alexander Kömer (Verfasser von „Unter dem Purpur“).
Zu Bestellungen empfiehlt sich **Ed. Anton** in Halle, Barfüßerstraße Nr. 1. [3229]

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte mein
Pelzwaaren-, Mützen- und Hut-Geschäft
von Leipzigerstraße 98 nach Leipzigerstraße 21, im Hause des Herrn **Ed. Schulze**. — Für das bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte selbiges mir auch ferner zu bewahren.
Hochachtungsvoll
Halle, den 5. October 1875. **Jul. Lösche.**

Geschäfts-Verlegung.

Heute verlegte ich mein Berliner Oenlager von der H. Klausstr. 18 nach meinem Hause **Geißstraße 42**. [856]
Halle, den 1. October 1875. **Franz Schuster.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit langen Jahren bestehende
Materialwaaren-, Cigarren- und Spirituosen-Geschäft,
Geißstraße 21,
übernommen habe. (H. 5,1572b)
Ich bitte, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen und hoffe, durch gute Waare, reelle Bedienung das Vertrauen der mich Besprechenden zu erwerben.
Hochachtungsvoll
Emil Grobe.

Das so allgemein beliebt gewordene feinste Musgewürz,

von mir nach dem langjährigsten Rezept weiland Herrn Conditior Wunder hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vorzügliches zu empfehlen, ist in versiegelten Originalbüchsen à 15, 25 und 50 X. bei den Herren
C. Albrecht, Klausstr.,
Aug. Apelt, Leipz. Str.,
C. F. Baentsch, Marktplat.,
F. Beerhold, Becherhof,
Ernst Beyer, Herrenstr.,
Düben & Herrmann,
große Klausstr.,
A. Fahberg, Steinweg,
F. W. Gläser, gr. Klausstr.,
**F. Grunenberg, gr. Ulrichs-
straße,**
**F. Haenschel, gr. Stein-
straße,**
Jul. Herbst, Mannschstr.,
Ferd. Hille, Geißstraße,
Moritz Hund, Herrmannstr.,
J. F. Kerbold,
Fr. Kraus,
Gustav Elbe,
Bernh. Richter,
Nich. Schulze,
H. Schulte jun.,
Max Thiele,
Therm. Waibe,
G. C. Wänter, Allstedt,
Jul. Poppe, Altleben,
C. Scharf, Artern,
Max Hundt, Ballenstedt,
Ernst Hundertmark, Bernburg,
L. Gannemann, Galbe a/S.,
Bernh. Nitsche, Gönners,
Reinh. Müller, Delitzsch,
Gebr. Wbe,
G. Nusch Wwe. & Sohn,
Düben,
C. Wigands Nachf., Bernrode,
Louis Tzol, Hoym,
F. W. Böning, Gielesleben,
Louis Grauert,
Ferd. Laute,
H. F. Michel,
Th. Schellhaas, Gröningen,
Th. Friedleben, Güten,
in guter echter Waare zu haben. In allen Orten, wo der Verkauf noch nicht stattgefunden, belieben sich die Herren Kaufleute direct an mich oder an Herrn **Ernst Hundertmark**, Bernburg, welchem Herrn ich Hauptdepot übertragen habe, zu wenden. Briefe franco. Referenzen erbeten.
2809g)
Julius Meyer in Erfurt.

22 Stück hochtragende
und frischemelkende Kühe
sehen zum Verkauf in
„Goldenen Löwen“ zu
Schaffstädt. Fr. Wernicke.

Kalender des Boten für das Saalthal für 1876.



Hauskalender in Octav 50 Pf.
Haus- und Wirthschaftskalender in
Quart 50 Pf.
Anekdoten- und Geschichtskalender in
Quart 30 Pf.
Vorwärts in allen Buch- und Papier-
handlungen. — Buchverkäufer erhalten
angemessenen Rabatt.
Die Expedition der Saale-Beitung.

Gummischürzen
en gros & en detail
für Damen, Mädchen,
Knaben zu soliden Preisen.
42, Gr. Ulrichsstr. C. F. Ritter.

Respiratoren,
die besten in größter Auswahl bei
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Büchlinge! Büchlinge!
Ed. Schulze,
21. Leipzigerstraße 21.
Täglich frische Sendung.
Billigste Preise.
Cordinen, Südfrüchte.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ganz
ergebenst an, daß ich mein Kohlen-
geschäft aus Kaufgasse 3 in mein
neuerbautes Haus [1456]
Marientraße 7
verlegt habe. **C. Martini.**

Tanzunterricht.
Wie in den früheren Jahren
eröffne ich Mitte nächsten Monats
im Verein mit meinem Sohne und
unter den bekannten Bedingungen
einen **Cursus für Tanz-
unterricht**, in größeren Ab-
theilungen und Privatirkeln.
Gefällige Anmeldungen werden in
meiner Wohnung, neue Promen-
nade 8, 2 Tr., jederzeit gern ent-
gegengenommen. [2415g]
W. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

F. Kurzhals's Restauration
(früher Aug. Lauffer)
hält neue Sendung **Kitzinger**
empfohlen. [342b]

Bauer's Brauerei.
Sonntagsabend
Fricassé von Hahn.
3485f) **F. C. Müller.**

Fankhänel's Restauration.
Heute Sonnabend von 6 Uhr 26. an
Karoffelbutter. Bier wie be-
kannt ff.
Geschrien Gesellschaften, Vereinen u.
zeige ergebenst an, daß von heute an ein
Piano zu geringen Benutzung aus-
geleht habe. Ergebenst [335 b]
A. Fankhänel.

Brockenhaus.
[Sonntag den 10. d. Mts. findet von
3 Uhr Nachmittags großes Enten-
Auslegen statt. [331 b]
Gleichzeitig empfehle ich meine in
Wormo gelegte beizbare Wint-
teregelbahn zur gefälligen Benutzung.
Für kalte und warme Weisen
wird bestens georgt.
Bier ff. 1 Sgr. 3 Pf.
wovon ergebenst alle Fremde und Bekannte
einlobet **G. Grossmann.**

Local-Veränderung!
Mein Geschäftslocal befindet sich von jetzt ab in dem
früher von Herrn **L. Martick** innegehabten Laden [306f]
Alter Markt Nr. 1.
Max Hesse, Lederhandlung.

Neue Italiener Maronen,
Westphäl. Pumpernickel,
Teitower Rübchen,
Gebirgspreisselsbeeren,
Magdeburger Sauerkohli,
Frische Lerchen, Krammetsvögel,
Neue große Riesenneunaugen, prachtvollen
Caviar und Rheinlachs empfiehlt
C. Müller.
337 f)

Concert-Anzeige.
Mit **Sonntag den 10. October** werden die **Winter-Con-**
certe in folgender Art stattfinden:
Sonntags Nachm. 1/2 1/2 Uhr Müllers Bellevue
auf dem neu eingerichteten Dräbber, (ganze Capelle 36 Mann)
Concert populär.

Sonntags Abends 1/2 1/2 Uhr Neues Theater.
Concert burlesk.
Montags und Sonnabends Abends 8 Uhr
Hôtel zur Tulpe Concert amusement.

Dienstags Nachm. 1/2 1/2 Uhr Freibergs Garten
Ganze Capelle. In der Form wie früher die so beliebt gewesen
Weintrauben-Concerte S.-C.

Mittwochs Abends 8 Uhr Neues Theater
Sinfonie-Concert (ganze Capelle).
Freitags Abends 8 Uhr Neues Thater
Concert à la Strauss.
Halle a. S., October. **Fr. Menzel,**
Musikdirector.

Sonntag den 10. October zum ersten Male:
An der Saale Strand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 10. October 1875
Erstes großes Nachmittags-Concert
vom Musikdirector **W. Halle** mit seiner ganzen Capelle.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 X. Pf.

Restaurant zur „Glocke.“
Heute
Sonnabend **Schlachtfest.**
Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse
Würst und Suppe. [H. 5,1571b]
Hochachtungsvoll
C. Knäusel.

Heiling's Restaurant z. „Prinz Karl.“
Schlachtfest.
Früh Weißfleisch. Abends
frische Würst und diverse
Bairisch u. Lagerbier
ausgezeichnet. [326 f]

Goldene Kette.
Heute
Sonnabend **Schlachtfest.** Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends
frische Würst und Suppe.
Auch werden hier Tischgäste noch angenommen.
[336 f]
W. Arnicke.

Restauration z. Markgrafen
empfehl kalt und warmes Frühstück in großer
Auswahl billig. Täglich frische Frankfurter Würst-
chen, Magdeb. Saucischen, kräftige Bouillon,
sowie einen kräftigen Mittagstisch (Hausmanns-
kost) zu 7 Sgr. im Abonnement 6 Sgr. [343b]
Hochachtungsvoll **Karl Wege.**

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonnabend den 9. Oct.**
meine neu restaurirten Locale mit **Saft-, Billard- und Gesell-**
schaftszimmer [326 f]
Zur grünen Aue
eröffnen und meinen werthen Gästen durch freundliche und aufmerksame
Bedienung, sowie mit guten Speisen und Getränken anzuwarten werde.
Hochachtungsvoll
Friedrich Brode.
Sonnabend den 9. October **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Weiß-
fleisch, Abends Würst und Suppe. Sonntag und Montag Enten- und
Würst-Auslegen.

== Ausverkauf. ==

Da ich mein **Manufacturwaaren-Geschäft** aufzugeben beabsichtige und deshalb mein Lager, welches in allen Theilen gut assortirt ist, raschmöglichst räumen will, habe ich einen **Ausverkauf**, welcher **Sonntag den 10. October** beginnt, angefezt und die **Preise ganz erheblich ermässigt**.

Ich lade ein geehrtes Publikum ein, von dieser Gelegenheit zu sehr **vortheilhaften Einkäufen** Gebrauch zu machen.

Der Ausverkaufspreis ist mit blauen Ziffern neben dem bisherigen Preise vermerkt.

Alexander Herzheim,
Leipzigerstraße Nr. 108.

Großes Lager in **Tailen- und Kopftüchern, Hauben, Hü- chen, Mützen, Jäckchen und Röckchen** in neuesten geschmack- vollen Mustern halten bei billigsten Preisen bestens empfohlen

72. Geißestraße 72. **Geschwister Storch,** 72. Geißestraße 72.

Albin Simon,

Halle a/S.,
Markt und Klausstrassen-Ecke Nr. 15.

Um auch von anderer Seite, als der bisher ge- wohnten, dem Publikum Gelegenheit zu billigen Ein- käufen zu geben, ohne Ausverkauf, fortwährend bei einer Auswahl, wie sie noch nie geboten wurde, offerire ich mehrere Sortimente tadelloser, moderne Waare zu folgenden niedrigen Preisen:

1/2 halbwollene Plaid's in den anprechendsten Garceaus	das ganze Meter	— M. 75 Pf. =	frühere Berl. Elle	5 Sgr.
3/4 reinwollene dergleichen	"	2 "	25 "	15 "
3/4 dergleichen Prima-Dualité	"	3 "	— "	20 "
3/4 reinwollene schottische Popeline,				
feinste Glässer	"	1 "	35 "	9 "
Halbwollene dergleichen	"	1 "	05 "	7 "
Beige Tartan caro, das Neueste	"	1 "	05 "	7 "
Einfarbige halbwollene Popeline,				
jede Nuance	"	— "	88 "	6 1/2 "
Einfarbige reinwollene Popeline,				
jede Nuance	"	1 "	35 "	9 "
Schwarze dergleichen, einen großen Posten	"	1 "	35 "	9 "
Beige Gros grain, echter				
Mohaire	"	1 "	20 "	8 "

Proben gebe bereitwilligst. Diese, sowie Aufträge nach auswärts besorge ich franco.

Albin Simon,
Tuch-, Seiden-, Modewaaren- u. Mäntel-Handlung,
Markt 15.

Das Möbel-Magazin von L. Martick,

1. Alter Markt 1,

empfehlte sein großes, aufs reichhaltigste assortirtes Möbel-Lager, eignes Fabrikat, zu billigen Preisen. [328b]

Hertzberg's Etablissement zu Passendorf, Coburger Bierhalle,

Zur Kirmes ladet Sonntag den 10. October und folgende Tage ergebenst ein **M. Hertzberg.** Sonnabend Abend Möbelwochen.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel,

Zur Herbst- u. Wintersaison

bietet mein Lager die **grösste Auswahl aller Neuheiten** der besten **deutschen, niederländischen, englischen und französischen Originalstoffe** für feine

Herren-Garderobe.

Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl **fertiger Winter- Paletots etc. etc.** zu soliden Preisen. (H. 5,1558b)

Carl Klos, Leipzigerstr. 5.

Gröbzig, den 8. October 1875.

Unter heutigem Tage verlegen wir unser

Tuch-, Seiden-, Leinen- u. Modewaaren-Lager nach unserem neu eingerichteten Hause,

dem früheren Gerichtsgebäude, und bitten das uns seit so langen Jahren geschenkte Ver- trauen auch im neuen Locale zu bewahren. [309b]

D. H. Apelt & Sohn.

Außer allen **Sonnabenden** bleiben unsere Geschäftsräume **Donners- tag den 12., Freitag den 15., Donnerstags den 21. und Freitag den 22. October** geschlossen. **D. H. Apelt & Sohn.**

P. P.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Plage

Mortikstraße Nr. 1

ein
**Material-, Farbwaaren-,
Cigarren- u. Spirituosen-Geschäft.**

Indem ich mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, werde dasselbe durch **reelle, aufmerksame Bedienung** zu rechtfertigen und zu erhalten suchen. [228b]

Halle, den 7. October 1875. Hochachtungsvoll

Adolph Glaw.

Mit heutigem Tage verlege ich mein

Handschuh- und Bandagen-Geschäft

von Leipzigerstr. 21 nach Leipzigerstraße 5, vis-à-vis dem

„Gold. Löwen.“ **E. Kortzcher,** Bandagist,
5. Leipzigerstraße 5. [222b]

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage meine **Schlosserei** wieder eröffne und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel **prompt und billig** anfertige.

H. Scharf, Schlossermeister zu Gröbers.

Mit einer Delage, welche ten notwendigen Reparaturen mit adäpter Nr. 2004